Gott hat uns wissen lassen das Geheimnis seines Willens

Trinitatis

Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns gesegnet hat mit allem geistlichen Segen im Himmel durch Christus. Denn in ihm hat er uns erwählt, ehe der Welt Grund gelegt war, dass wir heilig und untadelig vor ihm sein sollten; in seiner Liebe hat er uns dazu vorherbestimmt, seine Kinder zu sein durch Jesus Christus nach dem Wohlgefallen seines Willens, zum Lob seiner herrlichen Gnade, mit der er uns begnadet hat in dem Geliebten. In ihm haben wir die Erlösung durch sein Blut, die Vergebung der Sünden, nach dem Reichtum seiner Gnade, die er uns reichlich hat widerfahren lassen in aller Weisheit und Klugheit. Denn Gott hat uns wissen lassen das Geheimnis seines Willens nach seinem Ratschluss, den er zuvor in Christus gefasst hatte, um ihn auszuführen, wenn die Zeit erfüllt wäre, dass alles zusammengefasst würde in Christus, was im Himmel und auf Erden ist. In ihm sind wir auch zu Erben eingesetzt worden, die wir dazu vorherbestimmt sind nach dem Vorsatz dessen, der alles wirkt nach dem Ratschluss seines Willens; damit wir etwas seien zum Lob seiner Herrlichkeit, die wir zuvor auf Christus gehofft haben. In ihm seid auch ihr, die ihr das Wort der Wahrheit gehört habt, nämlich das Evangelium von eurer Seligkeit - in ihm seid auch ihr, als ihr gläubig wurdet, versiegelt worden mit dem Heiligen Geist, der verheißt ist, welcher ist das Unterpfand unsres Erbes, zu unsrer Erlösung, dass wir sein Eigentum würden zum Lob seiner Herrlichkeit.

Epheser 1,3-14

Der Dirigent Wilhelm Furtwängler soll einmal bei einer Orchesterprobe von den Musikern des Orchesters gebeten worden sein, den Takt einfach durchzuschlagen, damit das Orchester sich an das Stück zunächst einmal gewöhne. Hinterher sei Furtwängler gefragt worden, wie es denn war, und er soll geantwortet haben: Es klang so scheußlich direkt! Dieser Text aus dem Epheserbrief hat vielleicht auch, wenn man ihn nur gleichmäßig vorliest, so etwas "scheußlich" Direktes oder Richtiges, und es kann einem nicht nur so gehen, dass er das Gemüt oder das Herz nicht erreicht, sondern es an ihm geradezu abprallen lässt. Oder wie es ein anderer großer Dirigent des zurückliegenden Jahrhunderts, Arturo Toscanini, gesagt hat: Es gibt Partituren, die sind so konzentriert, dass sie es bedürften, zunächst einmal ein wenig gewässert zu werden, um sie erträglich zu machen (wie immer so etwas musikalisch zu bewerkstelligen wäre). – Immerhin könnte aber natürlich auch genau umgekehrt die Botschaft des Evangeliums hinter lauter Indirektheiten und Verwässerungen so gut wie unkenntlich werden, und eine Predigt, die allzuleicht ihren Weg in Gemüt und Herz findet, würde dann nicht mehr unbedingt eine Predigt des Evangeliums gewesen sein müssen.

Wie dem auch sei: Ich nehme aus unserem heutigen Text, den man zweifellos deshalb gewählt hat, weil er irgendwie zum Dreieinigkeitsfest zu passen scheint, nur einen einzigen Gedanken heraus und werde diesen auch unschwer auf den heutigen Anlass der Neueinführung des Kirchenvorstandes beziehen können. In unserem Text heißt es ziemlich genau in der Mitte: *"Gott hat uns [die wir nach seinem Vorsatz dazu berufen sind] wissen lassen das Geheimnis seines Willens."*

Das ist zunächst einmal ein leicht misszuverstehender Satz! Wie können wir den Willen Gottes wissen? Wie sollte Gott uns das Geheimnis dieses Willens bekanntgemacht haben? *"Dein Wille geschehe!"*, so beten wir mit dem Vaterunser – und damit meinen wir doch umgekehrt eher: Gottes von uns nicht zu verstehender und zu durchschauender Wille geschehe – wie ja sogar Jesus selbst im Garten Gethsemane betet: *"Nicht was ich will, sondern was du willst!"* Es ist zwar nicht immer, aber oftmals gerade gegen unseren Sinn und unser Verstehen, was Gott mit uns tut, aber auch was er überhaupt mit der Welt tut oder mit den Menschen! Und da wollen wir tatsächlich behaupten: Wir verstehen das Geheimnis seiner Absichten und Pläne? Gerade indem wir hier *nicht* wissen, sind wir doch als Menschen des Glaubens gefordert: *"In dein Erbarmen hülle mein schwaches Herz und mach es gänzlich stille in*

Freud und Schmerz. Lass ruhn zu deinen Füßen dein armes Kind: es will die Augen schließen und glauben blind."

Und doch sagt Paulus: Wir kennen das Geheimnis des Willens Gottes! Denn das Wort "Wille" hat auch noch einen anderen Sinn, es bedeutet nicht nur – und nicht einmal in erster Linie, wie eine Absicht verwirklicht oder ein Plan durchgeführt wird, sondern es meint die Absicht oder das Ziel oder die Idee selbst! Nichts, was geschieht, kann in der Tat ohne Gott sein (es sei denn wir bestreiten allgemein Gottes Macht, aber dann würden ihm zugleich auch die Gottheit bestreiten), und insofern fällt auch nichts aus seinem Wirken oder auch Zulassen heraus, aber das heißt ja noch lange nicht, dass alles, was geschieht, auch sein "letzter Wille" oder sein "Testament" zu sein hätte! Und um diesen "letzten Willen" oder um Gottes "Testament" geht es, wenn uns da Gottes Gnade *"in aller Weisheit und Klugheit"*, wie es auch in unserem Text heißt, bekannt gemacht wurde. Und wenn wir nun im Vaterunser auch beten: *"Dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden"*, so ist damit in erster Linie dieses gemeint, dass nicht nur im Himmel die Engel und Seligen erfüllt und mit Freude Gott in ihrem Fühlen, Denken und Handeln entsprechen, sondern dass dies auch auf der Erde und unter uns Menschen zunehmen oder sich immer wieder durchsetzen möge und also Menschen von dem Wollen bestimmt werden, den ändern zu fördern, ihn froh und frei werden zu lassen, ihm zur Erkenntnis der Wahrheit zu helfen. Und vor allem tatsächlich dies Letzte! Denn wie es im 1. Timotheusbrief heißt: *"Gott will, dass allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntnis der Wahrheit gelangen"*. Oder wie es Jesus im Johannesevangelium sagt: *"Wenn ihr an meiner Rede bleiben werdet, so werdet ihr die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen."*

Leider reden oder denken wir inzwischen auch in der Kirche bereits wie Pilatus: *"Was ist schon Wahrheit!"* und übernehmen dann über kurz oder lang auch als Leitlinie für unser praktisches Verhalten den Satz aus der *"Dreigroschenoper"* von Brecht: *"Erst kommt das Fressen, dann kommt die Moral."* Aber Essen und Trinken sind es eben nicht, welche uns frei machen können, sondern allein die Wahrheit macht frei! Und das Ganze würde sich sogar auch noch umkehren lassen: Dort, wo die Menschen mit Brot und Unterhaltung eingelullt werden oder sich einlullen lassen (ich spreche in erster Linie von der Lage in unseren Breiten), da stehen sie mit Sicherheit auch unter einer Vorenthaltung der Wahrheit, und im übrigen: Brot und Spiele – das heißt sich gefangen zu geben in das Bequeme!

Das uns offenbarte Geheimnis des Willens Gottes ist, dass die Menschen die Wahrheit erkennen! Der Wille Gottes ist damit auch nicht Gerechtigkeit und Frieden und das Paradies auf der Erde! Denn die Wahrheit Gottes ist immer so kostbar und kostet auch immer so viel, dass mit ihr in dieser Welt niemals die Straße gepflastert sein wird!

Schämen wir uns also nicht – zum einen ganz allgemein schon als Christen und dann erst recht, wenn man uns in ein Amt oder in einen Dienst in der Kirche beruft – des uns anvertrauten Geistes und der uns anvertrauten Wahrheit! Und achten wir dann auch darauf, sie nicht das Beliebige werden zu lassen! Es ist etwas Großes, mit Wahrheit und Geist umgehen zu dürfen! Es ist nicht der Luxus, den wir uns womöglich ganz am Ende noch leisten, nachdem zuerst einmal unser Leib und unsere Seele, Essen und Trinken und Wohlbefinden an die Reihe gekommen sind. Das Beste und Wichtigste und Nötigste an unserem Menschsein sind der Geist und die Wahrheit! Und da diese sich nie unmittelbar schon von selber verstehen, muss es auch solche geben, die darüber wachen und sie pflegen! Wir müssen selbst solche sein im Blick auf unser persönliches Dasein, die Aufgabe gilt aber auch im Blick auf eine Gesellschaft, auf eine Gemeinschaft, auf ein Kirchenvolk beispielsweise, das überhaupt so zu einem Volk allererst wird! Und wenn die Pflege oder Kultur des Geistes oder der Wahrheit vernachlässigt wird, dann ist da sehr bald schon nicht mehr eine Kultur, dann verkümmert auch sehr bald schon die Seele, und am Ende verfällt mit Sicherheit auch der Leib! Das, was wir in der Kirche tun oder auch nicht tun, hat für unser gesamtes Umfeld

nicht etwa nur eine Bedeutung am Rande, sondern hier ist die Mitte, hier ist das Herz – und so wie das Herz ist, so ist auch immer das Ganze!

Der Verfasser des berühmten "Kleinen Prinzen" Antoine de Saint-Exupéry, der vor dem Krieg und während des Krieges Flieger war und am 31. Juli 1944 bei einem Aufklärungsflug im westlichen Mittelmeer verschollen ist, hat einmal geschrieben: *"Die Kultur besteht darin, dass sie lange ein einziges Ding hütet."* Und wenn ich hier sogar noch ein wenig mehr von Saint-Exupéry einmal zitiere: *"Mit der Kultur verhält es sich wie mit dem Korn. Das Korn nährt den Menschen, aber der Mensch seinerseits bewahrt das Korn und speichert das Saatgut. Von Korngeneration zu Korngeneration wird das Saatgut als Erbe geachtet. Es genügt nicht, zu wissen, welches Korn ich aufgehen lassen möchte. Wenn ich einen Menschentyp – samt seinem inneren Vermögen – retten will, muss ich auch die Prinzipien retten, die ihn formen."* *"Jahrhundertlang hat unsere Kultur durch die Menschen hindurch Gott betrachtet. Der Mensch war nach dem Ebenbild Gottes geschaffen. Man achtete Gott im Menschen. Die Menschen waren Brüder in Gott. Dieser Abglanz Gottes verlieh jedem Menschen eine unveräußerliche Würde. Die Beziehungen des Menschen zu Gott begründeten ganz klar die Pflichten eines jeden gegenüber sich selbst und dem Nächsten. ... Die innere Schau Gottes machte die Menschen gleich, weil gleich in Gott. Und diese Gleichheit hatte eine deutliche Sinngebung. Denn man kann nur in einer bestimmten Hinsicht gleich sein."* Und auch das vielleicht noch: *"Ein Gut ist nicht die Summe der Einkünfte. Es ist die Summe der gebrachten Opfer."* *"Man stirbt für ein Heim. Nicht für Möbel und Mauern. Man stirbt für einen Dom. Nicht für Steine. Man stirbt für ein Volk. Nicht für eine Menge. Man stirbt aus Liebe zum Menschen, wenn er der Schlussstein im Gewölbe einer Gemeinschaft ist. Man stirbt für das allein, aus dem man leben kann."* Und man kann auch umgekehrt immer nur für das wirklich leben, für das man bereit wäre zu sterben.

Ich weiß, wir sind im allgemeinen weit davon entfernt, heute so etwas noch an- und ernstnehmen zu wollen, aber wenn wir uns auch in der Kirche nur noch als lauter Individuen mit lauter verschiedenen Interessen verstehen, wenn nicht mehr Christus auf dem Weg unter uns ist, in jedem Einzelnen und in dem Gesamt Gestalt werden zu wollen, dann ist gar keine Kirche mehr da – und das ist von einer geradezu ehernen Logik!

"Gott hat uns wissen lassen das Geheimnis seines Willens!" – Hüten wir dieses Geheimnis! Hüten wir es alle als Christen! Hüten wir es erst recht in einem besonderen Amt, das wir haben, oder in einem Dienst, den wir üben! Und hüten wir es nicht wie einen Goldschatz, den wir in einer Kiste verschließen, an welche wir dann auch möglichst niemand herankommen lassen, sondern hüten wir es, wie man eine Flamme oder ein Herdfeuer hütet, an welchem alle sich wärmen oder darauf ihr Mahl bereitet bekommen und wo es eben mit allen auch immer vorbei ist, wenn da niemand mehr hütet!

3. Juni 2012